

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera  
**Band:** 58 (2008)  
**Heft:** 4  
  
**Artikel:** In und zwischen zwei Welten : Lucas Jezler, ein Schweizer Kaufmann in Brasilien, 1829-1863  
**Autor:** Lingg, Anna-Julia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-99101>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## In und zwischen zwei Welten: Lucas Jezler, ein Schweizer Kaufmann in Brasilien, 1829–1863

Anna-Julia Lingg

### Summary

*The results of the diploma thesis which I presented in 2007 at the University of Zurich are summarized in this essay. Lucas Jezler was a Swiss immigrant to north-eastern Brazil in early 19th century. He utilized the released immigration regulations of the country (since 1807) to develop economically. Coming from a business family, he was provided with both a solid education as clockmaker and the possibility to travel to France. Due to these advantages he possessed good connections to great companies in Switzerland and other European countries. This has to be considered as the most important condition to build an own company in 19th century Brazil. In 1829 Lucas Jezler established an import-export business in Bahia together with his brother Ferdinand. At the beginning he and his associate partners had to work hard and with modest means. The company succeeded and Jezler began to live a more comfortable and wealthy life. From now on he engaged slaves to do all kind of work – housekeeping and factory labour. In this context Jezler figures as an example for one of the many Swiss slaveholders in Bahia. His social environment though was rather unconventional. European immigrants usually spent their time among each other and only married a Brazilian woman, if this was connected to advancement. Jezler instead was married to a Brazilian woman from underclass. This and the fact that he stayed in Brazil even after he left his company are signs for his good integration in the Brazilian way of life.*

Nachdem der portugiesische König João VI. 1807 die strengen Aussenhandelsverbote für Brasilien aufgehoben hatte, wurde dieses Land im 19. Jahrhundert zu einem Auswanderungsziel von Schweizerinnen und

Schweizern. Der Schaffhauser Lucas Jezler war einer von ihnen: Er wanderte um 1829 nach Bahia, einem im Nordosten von Brasilien gelegenen Staat, aus<sup>1</sup>. Im Rahmen meiner Lizenziatsarbeit<sup>2</sup> habe ich Jezlers Leben in Brasilien untersucht, und zwar vorwiegend anhand der Dokumente zur Nachlassregelung nach seinem Tod am 24. November 1863. Durch seine Tätigkeit als Handelskaufmann war Jezler auf Kontakte und Beziehungen sowohl in Europa als auch in Brasilien angewiesen. Béatrice Ziegler weist auf diese spezielle Position der Kaufleute hin, die sich gewissermassen «in und zwischen zwei Welten»<sup>3</sup> befanden. Unter diesem Motto steht die hier vorliegende Zusammenfassung der Ergebnisse der Lizenziatsarbeit. Dabei wird das Beispiel von Lucas Jezler in den Rahmen der schweizerischen Migration nach Brasilien eingeordnet, dann der Sachverhalt seines Sklavenbesitzes diskutiert und schliesslich geprüft, inwiefern bei Jezler von einer Integration in die brasilianische Gesellschaft gesprochen werden kann.

## Quellen

Um Lucas Jezlers Leben in Brasilien zu untersuchen, wurden in erster Linie die Quellen des Schweizer Konsulates in Bahia herangezogen<sup>4</sup>. Die konsularischen Quellen haben hauptsächlich offiziellen Charakter, es finden sich nur wenig persönliche Briefe. Die offiziellen Briefe sind oft doppelt vorhanden, da diese Korrespondenz in Bahia ab 1854 vorbildlich in einem Briefkopierbuch festgehalten wurde. Briefe mit eher privaten und somit «unwichtigeren» Inhalten gingen jedoch nicht in diese Kopierbücher ein. Oftmals sind nur noch die Fragen oder Antworten der Konsuln oder der Antragssteller erhalten.

Dokumente aus den Anfängen des schweizerischen Konsulates in Bahia (eröffnet 1834) sind kaum vorhanden. Die Konsuln nahmen es damals mit der Registerführung nicht genau, was der schweizerische Gesandte von Tschudi in seinem Bericht über die Schweizer Konsulate

1 Die bahianische Hafenstadt Salvador hiess bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts gleich wie der Staat: Bahia. Noch heute wird dieser Name von ihren Bewohnern benützt. Um Verwechslungen zu vermeiden, werden im Folgenden die modernen Bezeichnungen verwendet.

2 Anna-Julia Lingg, *Lucas Jezler. Ein Schweizer Kaufmann in Bahia, Brasilien, 1829–1863*. Unv. Lizenziatsarbeit, Universität Zürich 2007.

3 Béatrice Ziegler, «Schweizerische Kaufleute in Brasilien im 19. Jahrhundert». In: *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas*. Band 25. Köln 1988, S. 141–167, 141.

4 Bundesarchiv (BA) E 2200.89 Bahia -/1. Bd. 1–9 und BA D 1982: Auswärtiges Handelskonsulat, Korrespondenz. Die Quellen des Generalkonsulates von Rio de Janeiro sind unter dieser Signatur zu finden: BA E 2200.67 Rio de Janeiro -/-- 82–83.



in Brasilien im Dezember 1861 bedauert: «Das Archiv bis 1856 befindet sich keineswegs in einer wünschenswerten Ordnung und wird [...] in einer eigenen Kiste aufbewahrt.»<sup>5</sup> Trotz vorhandener Einschreiberegister, in denen sämtliche Ankünfte und Abfahrten von Schweizerinnen und Schweizern in und aus Bahia vermerkt sind, ist Jezlers genaues Einreisedatum in Bahia anhand der untersuchten Quellen nicht eruierbar. Er reiste vor der Abfassung der ersten dieser Listen unter Konsul Decosterd (1841) ein und solche Personen wurden nur in Ausnahmefällen vermerkt<sup>6</sup>.

In den Dokumenten zum Nachlassverfahren<sup>7</sup> von Lucas Jezler befinden sich einerseits offizielle Schreiben, wie z.B. der Entscheid des Waisengerichts von Schaffhausen über den Verbleib der Kinder nach Jezlers Tod oder die von einem brasilianischen *Testador* (Notar) verfasste Heiratsbeglaubigung der zweiten Ehe. Andererseits gibt es Briefe der Erben an das Konsulat, Rechnungen von Jezlers Zigarrenhandel und ausführliche Inventar- sowie Erbteilungslisten.

## Nachlassregelung

Die ausführliche Dokumentation des Nachlassverfahrens bei Jezler ist ein Sonderfall. Lucas Jezler verstarb als einziger Schweizer im Jahr 1863 in Bahia. Erst zu Beginn des Jahres war den Schweizer Konsulaten mit der ersten Konsularkonvention, die Tschudi im Januar 1861 mit der brasilianischen Regierung ausgehandelt hatte, in Art. 9 die Kompetenz zugesprochen worden, sich um die Liquidation der Nachlässe der in Brasilien verstorbenen Schweizer Bürger zu kümmern<sup>8</sup>. Die brasilianischen Behörden hatten aber auch ein Interesse daran, die Nachlassregelung zu übernehmen, da ihnen dadurch eine Erbsteuer zufallen

<sup>5</sup> *Bundesblatt*, 3(63)/1861, S. 275–289. Bericht des schweiz. ausserordentlichen Gesandten in Brasilien, Herrn von Tschudi, über die dortigen schweizerischen Konsulate. (Vom 20. Oktober 1861).

Der Glarner Naturforscher und Diplomat Johann Jakob von Tschudi unternahm zwischen 1838–1843 und 1857–1859 Forschungsreisen in Südamerika. Ab 1859 studierte er als Gesandter der Schweiz die Einwanderungsverhältnisse der Schweizer Kolonisten in Brasilien. Durch seine Verhandlungen mit Kaiser Dom Pedro II. erreichte er 1861 die erste Konsularkonvention, danach kehrte er nach Europa zurück.

<sup>6</sup> Es sind ebenfalls Listen der jeweils in einem Jahr verstorbenen oder neugeborenen Schweizer Bürger in Bahia vorhanden. Allerdings liess ein Vater seine Kinder oftmals erst registrieren, wenn er sich das nächste Mal in Salvador aufhielt. BA D 1982: Auswärtiges Handelskonsulat, Korrespondenz.

<sup>7</sup> BA E 2200.89 Bahia -/1. Bd. 9.

<sup>8</sup> Vgl. Albert Gertsch, *Premier centenaire des relations officielles entre la Suisse et le Brésil*. Lausanne et al. 1929, S. 90.



würde<sup>9</sup>. Daher entzog die brasilianische Regierung den Konsuln diese Aufgabe wieder, allerdings erst nachdem das Nachlassverfahren im Fall Jezler begonnen hatte. Das Schweizer Konsulat war nun in Jezlers Fall offiziell befugt, die Nachlassregelung vorzunehmen. Dennoch führte die Tatsache, dass auf Regierungsebene die Zuständigkeit der Konsulate erneut in Frage gestellt wurde, zu einer vermehrten Korrespondenz zwischen den Schweizer Konsulaten in Bahia und Rio de Janeiro, da jeder einzelne Schritt der Vorgehensweise abgesprochen werden musste<sup>10</sup>. Lucas Jezler gehört somit zu den wenigen Schweizern in Bahia, deren Nachlassregelung vollständig vom Konsulat vorgenommen wurde<sup>11</sup>.

Die Regelung von Jezlers Nachlass, bei dem schon bald erkannt wurde, dass er «nicht unbedeutend zu sein scheint»<sup>12</sup>, bescherte dem Konsulat in Bahia viel Arbeit. Jezler hatte zusammen mit seiner zweiten Ehefrau Dona Josefina und den drei gemeinsamen Kindern Othilia, Candido und Tiburcio in São Felix bei Cachoeira im Hinterland von Bahia gelebt. Seine beiden erwachsenen Töchter aus erster Ehe, Luisa und Joana Augusta, waren an zwei Deutsche verheiratet und ebenfalls in Cachoeira wohnhaft. Seine Schwiegersöhne, Burckhardt und Fiebig, unterstützten ihn bei der Arbeit in der Tabakfabrik<sup>13</sup>.

Am Tag nach Jezlers Ableben (dieser war am 24. November 1863 gestorben) reiste der stellvertretende Konsul von Bahia, Bachofner, persönlich nach São Felix, um sicherzustellen, dass die Hinterbliebenen keine Wertpapiere oder -gegenstände unterschlugen. Die wichtigen Räume und Schränke wurden versiegelt<sup>14</sup>. Eine der ersten Aufgaben des Konsulats bei der Nachlassregelung bestand ausserdem darin, abzu-

9 BA E 2200.67 Rio de Janeiro -/-- 82. Gesetz Nr. 317. Es handelt sich hierbei um eine Abschrift der für den Fall Jezler interessanten Gesetzesauszüge, die einem Brief vom 3. November 1864 vom Schweizer Konsulat in Bahia an das Generalkonsulat in Rio beigelegt war.

10 BA E 2200.67 Rio de Janeiro -/-- 83. Korrespondenz von Bahia nach Rio in französischer Sprache.

11 Edouard Lehmann starb im Jahr 1864 an «aliénation d'esprit» in einer privaten Nervenklinik in Bahia und fiel ebenfalls noch in den Zuständigkeitsbereich des Konsulates. Für ihn sind ähnliche Quellen im Bundesarchiv vorhanden, wenn auch weitaus weniger, da bei ihm, soweit ich sehen konnte, keine Unklarheiten auftraten und sein Vermögen mit jenem von Jezler nicht zu vergleichen war. BA E 2200.67 Rio de Janeiro -/-- 82. Brief des Schweizer Konsulates in Bahia an das Generalkonsulat von Rio de Janeiro vom 3. November 1864.

12 BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 4. Lettres 1860–1869, S. 151. Brief von Bachofner an den Bundesrat vom 28. Dezember 1863.

13 Für genauere Angaben zu den familiären Verhältnissen in Brasilien siehe Lizenziatsarbeit Lingg, S. 22–29.

14 BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 3. Actes 1858–1869, S. 81f. Procès-verbal.

klären, ob Jezlers Kinder aus zweiter Ehe überhaupt als legitime Erben galten, da sie vor der Heirat geboren waren. Allmählich tauchten die Legitimationsurkunden und das Testament auf, doch enthielten sie laut Bachofner grosse Mängel<sup>15</sup>. João Rodolfo Frey, ein Neffe Jezlers und Mitarbeiter in der Firma 'Jezler & Co.', wurde als Vormund und Testamentvollstrecker eingesetzt und entlastete dadurch den Konsul bei seinen Aufgaben erheblich.

Am 18. Dezember 1863, also gut drei Wochen nach Jezlers Tod, fand sich der Konsul erneut in São Felix ein, um eine erste Inventarliste zu erstellen<sup>16</sup>. Die Listen dienen als Hauptquelle für die Untersuchung der wirtschaftlichen Situation Jezlers, da darin sein gesamtes Vermögen verzeichnet ist. Bei der Inventaraufnahme stiess Bachofner auch auf wichtige Papiere des Verstorbenen, die die Legitimierung der Kinder und seine Heirat mit Dona Josefina betrafen. Nachdem das vor Ort erfassbare Vermögen aufgenommen worden war, erkundigte sich der Konsul bei den Angehörigen über weitere Besitztümer. Aufgezählt wurden nun 13 Sklaven, mehrere Immobilien in Cachoeira und São Felix und 40 Aktien der Sociedade Commercio (Handelsgesellschaft) von Salvador.

João Rodolfo Frey übernahm auch hier die Aufgabe, die nachgelassenen Schriften zu ordnen, da sich diese «dans un très grand désordre»<sup>17</sup> befanden. Am 18. Januar 1864 konnte die Inventarliste mit Angaben zu Frachtscheinen, Schuldscheinen, dem Kontokorrent, Schuldnern aus dem Zigarrenhandel, Gläubigern, sowie den Möbeln aus den anderen Häusern und dem Viehbestand ergänzt werden. Das genaue Vermögen konnte vorläufig nur geschätzt und musste im Verlauf der Nachlassregelung erst bestätigt werden. Insgesamt belief sich Jezlers Vermögen in Brasilien in Geld, Wertpapieren, Schmuck und Aktien auf ungefähr 51 093 853 Reis<sup>18</sup> und 17.20 Schweizer Franken. Dazu kamen der Wert der Immobilien, der Möbel, des Viehs und der Sklaven. Sein Vermögen dürfte sich insgesamt auf etwa 94 061 353 Reis belaufen haben. Die Vermögensverhältnisse werden hier so detailliert wiedergegeben, weil

15 BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 4. Lettres 1860–1869, S. 148f. Abschrift eines Briefes von Konsul Bachofner (in Bahia) an Generalkonsul Raffard (in Rio de Janeiro) vom 15. Dezember 1863.

16 BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 3. Actes 1858–1869, S. 83–89. Die Liste wurde am 18. Dezember 1863 in französischer Sprache erstellt. Am 18. Januar 1864 wurde sie ergänzt.

17 BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 3. Actes 1858–1869, S. 89.

18 Milreis: Brasilianische Währung von der Kolonialzeit bis 1942: 1000 Reis = 1 Milreis, 1000 Milreis = 1 Conto. Seit 1994 heisst die brasilianische Währung wieder Real. Zwischen 1850 und 1865 entsprach 1 Milreis im Schnitt 3.13 Franken. Vgl. Währungstabelle in Béatrice Ziegler, *Schweizer statt Sklaven. Schweizerische Auswanderer in den Kaffeepflanzungen von São Paulo (1852–1866)*. Stuttgart 1985, S. 434.



dadurch in einem späteren Kapitel der Wert der Sklaven besser im Verhältnis zum Gesamtvermögen dargestellt werden kann.

Da Jezlers Vermögen sehr gross und ungeordnet war, wurde die Erbteilung in insgesamt vier Schritten vorgenommen, wobei die letzte *partilha* (Teilung) erst am 22. Mai 1871 abgeschlossen wurde.

### **Jezler im Kontext der Migrationsforschung**

Lucas Jezler stammte aus einer wohlhabenden und einflussreichen Schaffhauser Familie. Er wurde am 13. Januar 1798 geboren. Sein Vater, ebenfalls mit Namen Lucas, war Politiker und Partner der Textilfabrik Walch. Seine Mutter, Barbara Catharina von Ziegler, entstammte einer Unternehmerfamilie aus Winterthur. Er hatte zwölf Geschwister, wovon aber fünf im Kindesalter starben<sup>19</sup>. In Le Locle, einem der bedeutendsten Zentren der damaligen Uhrenindustrie, wurde er zum Uhrmacher ausgebildet. Erste Kontakte zu Brasilien hatte er vermutlich während seiner Ausbildungszeit in Le Locle und später während seines Aufenthaltes in Frankreich. Denn Schweizer Uhrmacher aus den heutigen Kantonen Neuchâtel und Jura gehörten zu den ersten Handwerkern, die nach Brasilien auswanderten<sup>20</sup>. Es ist also anzunehmen, dass er vor seiner Auswanderung über ein gewisses Brasilienbild verfügte, das anhand der verwendeten Quellen leider nicht rekonstruierbar ist. Auch wenn er selbst möglicherweise nicht über ein grösseres Eigenkapital verfügte, hatte er dennoch eine solide Ausbildung und aufgrund seiner Herkunft gute Kontakte zu bedeutenden Handelsfirmen in der Schweiz und anderen europäischen Ländern. Dies muss als Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Gründung eines Handelshauses in Brasilien und die Knüpfung von Kontakten mit der dortigen Oberschicht betrachtet werden<sup>21</sup>.

Die kaufmännische Auswanderung ist, obwohl sie durchaus üblich war, noch nicht sehr breit erforscht. Eine besondere Schwierigkeit ergibt sich aus der Tatsache, dass es sich hierbei meist um die Auswanderung von Einzelpersonen handelt, die in den Quellen schlechter fassbar sind. Seit den 1990er-Jahren hat sich die Forschung mit dieser Elitewanderung beschäftigt. Besonders hervorzuheben sind hier die Arbei-

19 StA Schaffhausen D VI 00.02 Familiengeschichte Jezler, S. 39f.

20 Vgl. Béatrice Veyrassat, *Réseaux d'affaires internationaux, émigrations et exportations en Amérique latine au XIX<sup>e</sup> siècle. Le commerce suisse aux Amériques*. Genf 1993, S. 135f.

21 Vgl. Béatrice Ziegler, *Schweizerische Kaufleute in Brasilien im 19. Jahrhundert*, S. 158.



ten von Béatrice Veyrassat<sup>22</sup> und Béatrice Ziegler<sup>23</sup>. Daneben gibt es weitere Studien zum Schicksal von Einzelpersonen<sup>24</sup>.

Lucas Jezler baute gemeinsam mit seinem Bruder Ferdinand und einem Bekannten Rudolf Trümpy eine eigenständige Unternehmung auf. Bahia mit der Hafenstadt Salvador war damals eines der wichtigsten und grössten Wirtschaftszentren Brasiliens, weshalb sie dort am 1. Januar 1829 das Import-/Exporthaus 'Gebrüder Jezler & Trümpy' gründeten<sup>25</sup>. Dies ist das erste Datum, an dem Lucas Jezler in Brasilien fassbar ist. Es ist aber somit auch klar, dass er schon vorher dort wohnhaft gewesen sein musste. Lucas Jezler und Trümpy waren zunächst als fliegende Händler im Landesinnern unterwegs und verkauften ihre Importprodukte, Jezler reparierte zudem Uhren. Ferdinand Jezler führte als Chef von Salvador aus die Aufsicht über die Einfuhren aus Europa. Abwechselnd reisten sie in die Schweiz und nach Europa, um Kontakte zu Handelspartnern zu knüpfen und zu pflegen. Durch die Handelstätigkeit im Import-/Exportbereich waren sie nach wie vor eng mit Europa verbunden, waren aber auch verpflichtet, neue Beziehungen mit brasilianischen Handelspartnern zu knüpfen, wenn sie geschäftlich erfolgreich sein wollten. Trümpy zog 1842 aus gesundheitlichen Gründen mit seiner Familie zurück nach Europa und regelte die Geschäfte von Hamburg aus, bald darauf starb er an Tuberkulose. Trümpys Nachfolger wurde Jean Joachim Keller und die Firma wurde 1943 in 'Jezler & Co.' umbenannt<sup>26</sup>. Die Firma wuchs rasch und wurde bald eine ernst zu

22 Béatrice Veyrassat, *Réseaux d'affaires internationaux, émigrations et exportations en Amérique latine au XIX<sup>e</sup> siècle*. Genf 1993. Béatrice Veyrassat, «Migrations individuelles – Migrations d'élite? L'essaimage marchand des Suisses au Brésil et au Mexique, 1815–1850». In: Beatrix Mesmer (Hg.), *Der Weg in die Fremde – Le chemin d'expatriation*. Basel 1992, S. 251–265.

23 Béatrice Ziegler, «Das Finden von Vertrautheit in der Fremde. Als Schweizer Commis in Pernambuco, Brasilien, 1888–1891». In: Urs Faes, Béatrice Ziegler (Hg.), *Das Eigene und das Fremde*. Zürich 2000, S. 145–179. Béatrice Ziegler, *Schweizerische Kaufleute in Brasilien im 19. Jahrhundert*, 1988, S. 141–167. Béatrice Ziegler, *Schweizer Kaufleute, Bankiers und Industrielle in der brasilianischen Wirtschaft, 1808–1939*. Unv. Manuskript.

24 Béatrice Ziegler, Beat Kleiner (Hg.), *Als Kaufmann in Pernambuco 1888–1891: ein Reisebericht mit Bildern aus Brasilien von Hermann Kummeler*. Zürich, Chronos-Verlag 2001. Malou von Muralt, «Der Arzt Theodor von Muralt 1822–1863: Ein Schicksal in Brasilien». In: *Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 2000*. Jg. 125. S. 1–68. Hans-Ulrich Rübel, Heinrich und Cécile Däniker-Haller, *Ein bürgerliches Leben im 19. Jahrhundert. Vom Wandergesellen zum Handelsreisenden* (Neujahrsblatt der Gelehrten Gesellschaft in Zürich, 1996). Zürich 1996.

25 Die Abschrift des ratifizierten Vertrags von 1833 ist in zwei verschiedenen Büchern des Konsulates von Bahia als Kopie überliefert: BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 1. Minutes 1834–1842, S. 71–72. Der «Acte de société» wurde am 5. Mai 1842 im Schweizer Konsulat deponiert. BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 1. Registre de tous actes 1834–1842, S. 87. Der Inhalt ist in beiden Abschriften identisch.

26 BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 1. Depots et Retrait 1834–1842, Nr. 20.

nehmende Konkurrenz für die sonst dominierenden Engländer. Gehandelt wurde mit Zucker, Kaffee und Kakao.

1855 brach in Bahia die Cholera aus, wodurch der wirtschaftliche Aufschwung ins Stocken geriet. Der Export von Rohstoffen brach ein und stürzte zahlreiche ausländische Handelshäuser in den Ruin<sup>27</sup>. Bis zu Beginn der 60er-Jahre erholte sich die Wirtschaft zwar wieder, doch hatte sich Lucas Jezler 57-jährig aus dem Geschäft zurückgezogen, um sich neu dem Tabakgewerbe in Cachoeira zu widmen. Während seiner kaufmännischen Tätigkeit in Bahia erarbeitete er sich ein beachtliches Vermögen, was aus den vorhandenen Geldanlagen und dem Immobilienbesitz, nicht zuletzt aber aus der Zahl der für ihn arbeitenden Sklaven ableitbar ist.

Die Schweizer Auswanderung nach Bahia wurde vorwiegend im Kontext von Koloniegründungen untersucht. Als Ausnahme ist Didier Grange zu nennen, der sich 1989 in seiner Lizenziatsarbeit ausführlich mit den dort ansässigen Schweizern im Allgemeinen beschäftigt hat<sup>28</sup>. Er hat hierfür zu einem grossen Teil mit demselben Quellenmaterial gearbeitet wie ich und hat eine Liste sämtlicher Schweizer erstellt, die zwischen 1819 und 1919 in Bahia wohnhaft waren, bzw. die vom Konsulat registriert worden sind. In dieser wie in anderen Arbeiten taucht der Name Lucas Jezler auf – seine Spuren in den Verzeichnissen und Registern des Schweizer Konsulates in Bahia sind unübersehbar. 1942 veröffentlichte Arnold Wildberger die Geschichte der Firma 'Wildberger & Cia'<sup>29</sup>, die 1829 unter dem Namen 'Gebrüder Jezler & Trümpy' gegründet worden war.

Die meisten Forschungsarbeiten beschäftigen sich mit der zahlenmässig wohl grössten Einwanderung in die südlichen Provinzen des Landes, wo ab der Mitte des 19. Jahrhunderts der Kaffeeanbau florierte, oder mit Schweizer Koloniegründungen in ganz Brasilien.

Die erste nichtportugiesische Koloniegründung in Brasilien wurde in den Jahren 1818/19 von Waadtländern und Neuenburgern in der Provinz Bahia unternommen: Die Kolonie Leopoldina<sup>30</sup>. Diese scheiterte jedoch ebenso wie das Kolonisationsprojekt Nova Friburgo in der nähe-

27 Vgl. Béatrice Ziegler, *Schweizer Kaufleute, Bankiers und Industrielle in der brasilianischen Wirtschaft*, S. 58.

28 Didier Grange, *Un siècle de présence helvétique à Bahia (1819–1919)*. Unv. Lizenziatsarbeit. Genf 1989.

29 Arnold Wildberger, *Notícia histórica de Wildberger & Cia. Baía*, 1942.

30 Vgl. Walter Bodmer, «Immigration et colonisation suisses en Amérique du Sud». In: *Acta Tropica* 2:4, 1945, S. 293. Zur Kolonie Leopoldina: Didier Grange, «Des Suisses et des esclaves: la colonie de Leopoldina (Bahia/Brésil)». In: *Equinoxe* 3, 1990, S. 23–37.



ren Umgebung von Rio de Janeiro, das im Juli 1819 gestartet wurde<sup>31</sup>. Bei solchen Kolonievorsuchen hofften die Auswanderer ihre hergebrachte Lebensweise weitestgehend beizubehalten: «Man wandert aus, aber nimmt die Schweiz mit.»<sup>32</sup> Es gab zwar noch ein paar kleinere Koloniegründungen im ganzen Land, doch kam es erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer neuen Schweizer Einwanderungsbewegung nach Brasilien. Die vorwiegend aus bescheidenen Verhältnissen stammenden Kolonisten reisten mit dem Traum nach Brasilien, ein paar Jahre auf einer Plantage zu arbeiten, Geld zu sparen und sich dann als Bauern zu verselbstständigen<sup>33</sup>. Sie waren der Werbung von Auswanderungsagenten in der Schweiz gefolgt, die sämtliche Bedenken der Auswanderer zerstreuten<sup>34</sup>. In Wirklichkeit wurden diese Schweizer Kolonisten angeworben, um die Sklavenarbeit zu ersetzen, da seit den 50er-Jahren der transatlantische Sklavenhandel aufgehoben worden war. Sie wurden durch Halbpachtverträge an eine *fazenda* (Gut, Plantage) und deren Besitzer gebunden, indem sie ihm das geliehene Geld für die Überfahrt sowie die Unterkunft und ersten Starthilfen zurückzahlen mussten. Die Arbeit auf den Kaffeeplantagen war aber so anstrengend und fruchtlos, dass sie keine reale Möglichkeit hatten, sich von «ihrem Besitzer» loszukaufen<sup>35</sup>.

Jezler gehörte nicht zu dieser Gruppe von armen Schweizern, die keinen anderen Ausweg sahen, als ihr Heimatland zu verlassen, um nicht zu verhungern. Er war ein Angehöriger der Elitewanderung, der Kaufleute- und Händlerwanderung. Er siedelte sich dauerhaft im Nordosten Brasiliens an, wo er mithilfe von Sklavenarbeit sein Geschäft führte.

Dass Schweizer Sklaven hielten oder sich am Sklavenhandel beteiligten, war vor wenigen Jahren noch kaum jemandem wirklich bewusst. Es sind hier vor allem drei Werke zu nennen, die die Öffentlichkeit über die Rolle der Schweiz bei der Sklaverei aufklärten. 2004 veröffentlichte

31 Vgl. Martin Nicoulin, *La genèse de Nova Friburgo. Emigration et colonisation suisse au Brésil 1817–1827*. Freiburg 1973.

32 Jeroen Dewulf, «Verbrasilianern. Auswanderung und Integration». In: Ders., *Brasilien mit Brüchen. Schweizer unter dem Kreuz des Südens*. Zürich 2007, S. 107–146, 118.

33 Vgl. hierzu: Eva Dietrich, Roman Rossfeld, Béatrice Ziegler (Hgg.), *Der Traum vom Glück. Schweizer Auswanderung auf brasilianische Kaffeeplantagen 1852–1888*. Baden 2003. Béatrice Ziegler, *Schweizer statt Sklaven. Schweizerische Auswanderer in den Kaffeeplantagen von São Paulo (1852–1866)*. Stuttgart 1985. Das Schicksal des Bündner Auswanderers Thomas Davatz inspirierte die Schweizer Schriftstellerin Eveline Hasler zu ihrem Roman: *Ibicaba. Das Paradies in den Köpfen*. Zürich 1985.

34 Vgl. Béatrice Ziegler, «Ausgebeutet im Paradies: Schweizerinnen und Schweizer als Arbeitskräfte auf brasilianischen Kaffeeplantagen, 1852–1888». In: Eva Dietrich et al. (Hgg.), *Der Traum vom Glück*. Baden 2003, S. 41–43.

35 Vgl. Débora Bendocchi-Alves, «Cartas de imigrantes como fonte para o historiador». In: *Revista brasileira de história*. São Paulo, vol. 23/45 2003, S. 155–184.



ten die Basler Historiker Stettler, Haenger und Labhardt ihr Werk «Baumwolle, Sklaven und Kredite: die Basler Welthandelsfirma Christoph Burckhardt & Cie. in revolutionärer Zeit (1789–1815)»<sup>36</sup>, 2005 folgte das Buch von David, Etemad und Schaufelbuehl «Schwarze Geschäfte. Die Beteiligung von Schweizern an Sklaverei und Sklavenhandel im 18. und 19. Jahrhundert»<sup>37</sup> und im selben Jahr erschien auch Hans Fässlers Werk «Reise in schwarz-weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei»<sup>38</sup>. Die Frage nach der Schweizer Beteiligung an Sklaverei und Sklavenhandel wird nun auch auf parlamentarischer Ebene (wieder) diskutiert. Der Bundesrat musste bereits 2003 die Verantwortung der Schweiz in einer Antwort auf eine Interpellation durch Nationalrätin Pia Hollenstein anerkennen. Im Mai 2007 erklärte sich der Bundesrat bereit zu prüfen, ob eine Vermittlerrolle für die Aufarbeitung und Wiedergutmachung von Sklaverei und Sklavenhandel angebracht sei<sup>39</sup>.

### **Jezler, der Sklavenbesitzer**

Lucas Jezler lebte im Recôncavo, so wird die Region um die *Bahia de Todos os Santos* genannt, die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts eines der wirtschaftlichen Zentren des Landes war. Die wirtschaftliche Kraft des Recôncavo baute auf Sklavenarbeit auf, wobei der Sklavenbesitz auch ein Statussymbol war<sup>40</sup>. Die versklavten Menschen waren entweder aus Afrika importiert oder von Geburt her Sklaven. Erst 1871 besagte das Gesetz von Rio Branco, dass neugeborene Sklaven frei sein sollten<sup>41</sup>. Die Sklaven waren Eigentum ihres Besitzers, der sie als Ware betrachtete und für sämtliche Arbeiten einsetzen konnte. Die Inventarlisten bieten eine besonders gute Quelle für die Untersuchung der Sklavenhaltung in Bahia. Sie wurden nach jedem Todesfall erstellt und ent-

36 Niklaus Stettler, Peter Haenger, Robert Labhardt, *Baumwolle, Sklaven und Kredite. Die Basler Welthandelsfirma Christoph Burckhardt & Cie. in revolutionärer Zeit (1789–1815)*. Basel 2004.

37 Thomas David, Bouda Etemad, Janick Marina Schaufelbuehl, *Schwarze Geschäfte. Die Beteiligung von Schweizern an Sklaverei und Sklavenhandel im 18. und 19. Jahrhundert*. Zürich 2005.

38 Hans Fässler, *Reise in schwarz-weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei*. Zürich 2005.

39 Vgl. Hans Fässler, «Die Schweiz und die Sklaverei. Details einer Debatte». In: *VPOD. Bildungspolitik*. 153/07, S. 27–30.

40 Vgl. Bert J. Barickman, *A Bahian Counterpoint. Sugar, Tobacco, Cassava, and Slavery in the Recôncavo, 1780–1860*. Stanford 1998, S. 141.

41 Vgl. Martha Abreu, «Slave Mothers and Freed Children: Emancipation and Female Space in Debates on the 'Free Womb', Rio de Janeiro, 1871». In: *Journal of Latin American Studies* 28. 1996. S. 567–580, 569.

halten mehr oder weniger genaue Angaben zu den Sklaven. Barickman hat eine Anzahl solcher Listen für seine Untersuchungen verglichen und kommt zum Schluss, dass die besser gestellten *fazendeiros* (Gutbesitzer) in Cachoeira in der Regel ihren Hinterbliebenen 5 bis 19 Sklaven hinterliessen<sup>42</sup>.

In Jezlers Inventarliste sind 13 Sklaven verzeichnet, hinzu kommt noch eine Sklavin, die seiner Witwe überreicht wurde<sup>43</sup>. Er lag also im Schnitt der wohlhabenden Eigentümer. Die Inventarliste im Fall Jezler ist relativ detailliert, denn Grange zufolge ist normalerweise lediglich die Anzahl Sklaven ohne weitere Angaben vermerkt<sup>44</sup>. Hier sind die Sklaven dagegen auf verschiedenen Listen verzeichnet, und zwar immer mit Vornamen, Herkunft, Alter und teilweise mit ihrem Wert und ihrem Schicksal nach Jezlers Tod.

Aus der Tabelle 1 ist die Zusammensetzung von Jezlers Sklaven ablesbar. 6 der 13 Sklaven waren Kreolen, also in Brasilien geborene Afro-Brasilianer, die anderen waren *Nagôs*<sup>45</sup> oder *Angolas*<sup>46</sup>. Die Tatsache, dass etwa gleich viel Kreolen wie Afrikaner beschäftigt wurden, ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass der transatlantische Sklavenhandel 1850/51 abgeschafft worden war. Es gab also keinen Nachschub aus Afrika mehr und die Sklavenbesitzer waren darum bemüht, den Nachwuchs zu fördern. Bei Jezler waren denn auch 4 der 13 Sklaven minderjährig und Kinder von Sklavinnen. Die Zahl der in Afrika geborenen Sklaven nahm in allen Bereichen allmählich ab, besonders auffallend ist dies auf den Tabakplantagen in der Gegend um Cachoeira. Hier waren zwischen 1840 und 1860 nur noch 11,3% aus Afrika importiert, die übrigen waren Kreolen<sup>47</sup>. So gesehen, ist Jezler mit seinen über 50% Afrikasklaven eine Ausnahme, obschon er selber keinen Tabak anbaute, sondern verarbeitete, und somit nicht direkt mit den Tabakpflanzern verglichen werden kann.

42 Vgl. Bert J. Barickman, *A Bahian Counterpoint*, S. 149. Diese Zahl ist es, die am ehesten mit Jezlers Sklavenbesitz verglichen werden kann, und nicht etwa die Sklavenzahl der Zuckerpflanzler, die teilweise hundert und mehr Sklaven besaßen. Die Zuckerplantagen waren sehr gross und die Arbeit auf ihnen sehr anstrengend, daher die grosse Sklavenzahl. Für andere Pflanzler, z.B. Tabakpflanzler, waren Sklaven ein Luxus, den sich nur die besser gestellten leisten konnten.

43 BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 3. Actes 1858–1869, S. 85.

44 Vgl. Didier Grange, *Des Suisses et des Esclaves*, S. 32.

45 *Nagô*: Dieser Name wurde den Sklaven aus der Region Ioruba (Westafrika: Nigeria und Togo) in Brasilien gegeben. Die meisten Sklaven in Bahia waren *Nagôs*. Vgl. Eduardo Alaôr, *Dicionário da Escravidão*, Rio de Janeiro 1997, S. 180f. und 260.

46 *Angola* und *Congo* wurden die Sklaven genannt, die aus dem zentralen Westafrika stammten, was nicht zwingend dem heutigen Angola entsprechen muss. Die neuere Forschung ist sich einig, dass vor allem Westafrikaner nach Brasilien verschifft worden sind. Vgl. Bert J. Barickman, *A Bahian Counterpoint*, S. 136.

47 Vgl. Bert J. Barickman, *A Bahian Counterpoint*, S. 159, Tab. 26.



**Tabelle 1.** Verzeichnis von Jezlers Sklaven bei seinem Tod 1863.

Name	Herkunft	Alter	Geschlecht	Wert	Schicksal	Ergänzungen
Joaquim (Francisco Lucas)	Creolo	~35	Männlich	(keine Angabe)	Freilassung durch die Erben am 6. April 1864	
Virginia	Angola	~40	Weiblich	800 000 R	Freilassung	Köchin
Sabina	Creola	~17	Weiblich	1 200 000 R	Othilia Jezler übergeben	Tochter von Virginia
Florenzia	Nagô	~40	Weiblich	800 000 R	Freilassung	Hausarbeit
Constancia	Nagô	~36	Weiblich	750 000 R	Verkauft an H. Brinckmann	
Jacoberto	Nagô	Über 40	Männlich	400 000 R	Henrique Burckhardt übergeben	
Horacio (Lucas)	Creolo	~33	Männlich	1 300 000 R	Verkauft an Ant. Gomes Mendonza	Knecht, <i>doente</i> (krank)
Luisa	Nagô	Über 40	Weiblich	700 000 R	Henrique Burckhardt übergeben	
Eusebio	Creolo	~5	Männlich	300 000 R	Henrique Burckhardt übergeben	Sohn von Luisa
João	Nagô	~40	Männlich	400 000 R	Verkauft an Ant. Oliveira Pereira in São Felix	Arbeitet in São Felix
João Novo	Nagô	~36	Männlich	1 200 000 R	Verkauft an Ant. Tavares in Itapagipe	Arbeitet in São Felix
André	Creolo	~12	Männlich	1 200 000 R	Henrique Burckhardt übergeben	Sohn von Luisa Arbeitet in São Felix
Conrado	Creolo	~12	Männlich	1 200 000 R	Othilia Jezler übergeben	Sohn von Virginia Arbeitet in São Felix



Das Geschlechterverhältnis war auf den arbeitsintensiven Plantagen (z.B. Zuckerplantagen) sehr einseitig, d.h., die Arbeitskraft bestand vorwiegend aus Männern. Auf den Tabakplantagen, die etwas weniger arbeitsintensiv waren, war es dagegen ziemlich ausgeglichen. Bei Jezler arbeiteten 5 Frauen und 8 Männer, wobei drei der Männer noch Kinder waren. Welche Aufgaben von diesen Sklavinnen und Sklaven übernommen wurden, kann nicht bis ins Detail geklärt werden. Klar ist, dass Conrado, Andre, João Novo und João in São Felix arbeiteten, und zwar auf der *Roça Fonte da Bica*. Die Roça war ein grosses Anwesen in São Felix, das Jezler seinem Schwiegersohn Fiebig verpachtet hatte. Die Arbeitskräfte wurden unter anderem bei der Produktion von Zigarrenschachteln eingesetzt. Die genannten Sklaven sind alle bereits 1859 im Pachtvertrag zwischen Jezler und Fiebig verzeichnet. Auch Kinderklaven mussten arbeiten: Conrado und Andre gehörten damals noch zu den *moleques* (Jugendlichen). Einzelne Sklaven und Sklavinnen wurden auch für die Besorgung des Haushaltes eingesetzt, so zum Beispiel Virginia in der Küche und Florencia für die Hausarbeit<sup>48</sup>. Aus einem Schreiben von 1853 geht ausserdem hervor, dass Jezler seine Sklaven für die Arbeit in der Fabrik benötigte. Dort mussten sie Holz sägen und ebenfalls Zigarrenkisten herstellen, weshalb Jezler dem Staat Steuern für seine arbeitenden Sklaven bezahlen musste<sup>49</sup>.

Der Preis von Sklaven variierte anhand der Kriterien Alter, Geschlecht, Gesundheit und einer eventuellen Spezialisierung auf einem Gebiet<sup>50</sup>. Aus Jezlers Inventarliste erfahren wir nichts über den Gesundheitszustand der Sklaven, doch zeichnet sich deutlich ab, dass jüngere Sklavinnen und Sklaven teurer waren als die 40-jährigen. Zwischen den Geschlechtern lassen sich keine Unterschiede feststellen, denn der Preis der 17-jährigen Sabina betrug gleichviel wie der der 12-jährigen André und Conrado und des 36-jährigen João Novo, nämlich je 1200 Milreis. Am teuersten war der 33-jährige Horacio mit 1300 Milreis, was insofern interessant ist, als er 1862 als *doente* (krank) deklariert wurde. Worin diese Krankheit bestand, ist aber nicht feststellbar. Der kleine Eusebio dagegen kostete nur 300 Milreis<sup>51</sup>. Aus der Liste geht hervor, dass der Gesamtwert der Sklaven bei 10 250 000 R lag. Der Wert von Joaquim ist

48 BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 9. Offizielle Bestätigung des Sklavenbesitzes, ausgestellt am 16. Juli 1862 durch die brasilianischen Behörden in portugiesischer Sprache.

49 BA E 2200 Bahia, I, 9. Liquidação. Am 17. Juli 1853 forderte Jezler bei den Behörden Informationen darüber ein, wie die Steuerbelastung für die bei ihm in der Fabrik arbeitenden Sklaven ausfalle.

50 Vgl. Didier Grange, *Des Suisses et des Esclaves*, S. 32.

51 BA E 2200 Bahia, I, 9. Inventaire de la succession du Sieur Lucas Jezler décédé à Bahia le 24 Novembre 1863, S. 49.

nicht angegeben, da er nach Jezlers Tod freigelassen wurde. Die Sklavin Michelina ist auf den Inventarlisten nicht verzeichnet, da sie direkt der Witwe gegeben wurde. Sie war im Januar für 1077 Milreis gekauft worden<sup>52</sup>. Möglicherweise wurde sie nach Jezlers Tod speziell für die Witwe erworben. Der Gesamtwert der Sklaven betrug also schätzungsweise 13% von Jezlers Vermögen.

Das Schicksal der Sklaven war nach Jezlers Tod zunächst ungewiss. Joaquim wurde als einziger Sklave von den Erben freigelassen. Diese Freilassung wurde in einem Dokument festgehalten, worin die Erben bestätigen, keine Entschädigung dafür verlangt oder erhalten zu haben und dass sie nach dem Willen des Verstorbenen gehandelt hätten<sup>53</sup>. Die beiden Sklavinnen Florencia und Virginia wurden gegen Bezahlung befreit. Conrado und Sabina, die Geschwister, wurden gemeinsam in Othilias Dienste gestellt, während Andre, Eusebio, ihre Mutter Luisa und Jacoberto von Burckhardt übernommen wurden. Die anderen Sklaven, die alle in ihrer Arbeitsblüte standen, wurden verkauft.

Im Bundesarchiv sind nur wenige Quellen vorhanden, die vor Jezlers Tod entstanden sind. Zu diesen zählen auch Abrechnungen zu Sklaven, die Jezlers Beteiligung am Sklavenhandel belegen. So kaufte er zum Beispiel im April 1854 Jacoberto für 400 Milreis<sup>54</sup> und im August 1851 João de Nação für 650 Milreis<sup>55</sup>. Dass Jezler nicht nur Sklaven erworben, sondern höchstwahrscheinlich auch verkauft hat, zeigt ein Schriftstück vom Juli 1862<sup>56</sup>. Zu dem Zeitpunkt liess sich Jezler seinen Sklavenbesitz bestätigen. Im Schreiben findet man die Sklavin Maria, die 1863 in den Dokumenten nicht mehr auftaucht. Sofern sie in der Zwischenzeit nicht gestorben ist, ist anzunehmen, dass sie weitergegeben oder verkauft wurde. Jezler verhandelte auch mit den Sklaven selbst: Aus dem Jahr 1859 ist bekannt, dass er ein Stück Land in der Nähe des *Engenho velho*

52 BA E 2200 Bahia, I, 9. Inventaire de la succession du Sieur Lucas Jezler décédé à Bahia le 24 Novembre 1863, S. 44.

53 BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 9. Liquidação. Es handelt sich hierbei um eine Mappe mit losen Blättern. Die Freilassungserklärung ist auf einem A4-Blatt in portugiesischer Sprache verfasst. Dieselbe Freilassung wurde am 4. Mai 1864 auf dem Schweizer Konsulat in Bahia bestätigt und von den Erben unterzeichnet: BA E 2200.89 Bahia -/1, Bd. 3. Actes 1858–1869, S. 102.

54 BA E 2200 Bahia, I, 9. Zahlungsbestätigung vom 21. April 1854. Jacoberto wurde für denselben Betrag zehn Jahre später an Henrique Burckhardt weiter gegeben.

55 BA E 2200 Bahia, I, 9. Zahlungsbestätigung vom 12. August 1851. João de Nação wird als Nagô bezeichnet.

56 BA E 2200 Bahia, I, 9. Offizielle Bestätigung des Sklavenbesitzes, ausgestellt am 16. Juli 1862 in portugiesischer Sprache. Auf dieser Bestätigung finden sich nebst den Namen der Sklaven auch ihre jeweilige Verwendung in Haushalt oder Küche.



an einen *preto captivo* (schwarzer Sklave) für 16 Milreis pro Jahr verpachtete, der darauf seine *roça* einrichten wollte<sup>57</sup>.

Granges Aussage, dass das Geschäft mit Sklaven kein Gegenstand ist, der in Briefwechseln zwischen Einwanderern und Konsuln oder zwischen Konsuln und Schweizer Behörden diskutiert wird, sofern es sich nicht um Konfliktfälle handelt, kann hier bestätigt werden<sup>58</sup>. In den Quellen des Schweizer Konsulats finden sich höchstens Klagen über das Verhalten der Sklaven, über entflohene Sklaven oder über Sklavenaufstände, alltägliche Angelegenheiten werden nicht genannt. Diese Eigentümerhaltung der Schweizer steht bestätigend für ihre Einstellung zur Sklaverei.

Im Briefwechsel zwischen Jezlers Schwiegersohn Frederico Fiebig und dem Schweizer Konsulat in Salvador findet eine solche Diskussion statt. Am 19. Juli 1865 zeigte Fiebig dem Konsulat an, dass «die Negerin Virginia heute unser Haus verlassen hatt, und ist wie ich hörte bei der Witwe Jezler. Als Grund gibt sie an, sie brauche sich nicht von mir zu rechtweisen zu lassen.»<sup>59</sup> Dieses Aufbegehren von Virginia hing vermutlich damit zusammen, dass sie nach Jezlers Ableben freigekauft worden war und somit nicht zu Fiebigs Besitz zählte. Dieser reklamierte im Brief weiter, dass Virginia jeden Tag betrunken nach Hause gekommen sei, was er nicht mit ansehen konnte. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden Misshandlungsvorwürfe gegen Fiebig laut. Er schrieb empört einen Brief an das Schweizer Konsulat, worin er erklärte, dass er nicht einsähe, weshalb er sich einem Schwarzen gegenüber für sein Verhalten rechtfertigen sollte<sup>60</sup>. Sein Sklave Valentin hatte ihn wahrscheinlich der schlechten Behandlung wegen angezeigt. Die Vermutung der Misshandlung liegt besonders deshalb nahe, da die brasilianischen Behörden eine Untersuchung gegen Fiebig einleiteten, um in Erfahrung zu bringen, wie er seine Sklaven behandle: «si os maltractar, ou si os tracta com toda a humanidade»<sup>61</sup>.

57 BA E 2200 Bahia, I, 9. Verpachtungsbestätigung in portugiesischer Sprache vom 24. Juli 1859. *Roça* ist ursprünglich die Bezeichnung für Landstücke, die den Sklaven zur Bebauung z.B. mit Maniok zur Verfügung gestellt oder vermietet wurden. Die Erzeugnisse dienten ihrem Eigengebrauch oder wurden auf dem lokalen Markt verkauft. Vgl. Bert J. Barickman, «'A Bit of Land, Which They Call Roça': Slave Provision Grounds in the Bahian Recôncavo, 1780–1860». In: *Hispanic American Historical Review* 74:4. 1994, 649–687.

58 Vgl. Didier Grange, *Des Suisses et des Esclaves*, S. 31.

59 BA E 2200 Bahia, I, 9. Correspondance Frederico Fiebig. Brief vom 19. Juli 1865. Umfang: 1 A4-Seite.

60 BA E 2200 Bahia, I, 9. Correspondance Frederico Fiebig. Der Brief ist nicht datiert. Umfang: 1 A4-Seite.

61 BA E 2200 Bahia, I, 9. Correspondance Frederico Fiebig. Undatierter Brief der Behörden an einen Abgeordneten aus Cachoeira. Übersetzung A.L.: «Ob er sie [die Sklaven, A.L.] misshandle oder ob er sie mit aller Menschlichkeit behandle».



Aus diesen Ausführungen wird klar, dass die Sklaven als Ware betrachtet wurden, über die man verfügte und die wie Jezlers anderen Güter nach seinem Tod unter den Erben aufgeteilt wurden. Moralische Bedenken waren kaum vorhanden, weder bei den Sklavenhaltern selbst noch beim Schweizer Konsulat, das den Nachlass regelte. Grange erinnert daran, ohne die Einwanderer entschuldigen zu wollen, dass in Bahia die Sklaverei tief verankert war und «man» Sklaven hatte<sup>62</sup>. Ausserdem bezahlte Jezler wie seine Erben Steuern für seine Sklaven. Weshalb sollten sie dann ihre Arbeitskraft nicht in Anspruch nehmen dürfen, zumal die Sklavenhaltung in Brasilien nach wie vor nicht strafbar war?

In der Schweiz war man über den Sklavenbesitz von Schweizer Bürgern in Brasilien informiert. 1863/64 musste sich die schweizerische Regierung sogar öffentlich und offiziell mit diesem Thema beschäftigen: Nationalrat Joos stellte in einer parlamentarischen Motion einen Zusammenhang zwischen den Schweizer Grossgrundbesitzern und Sklavenhaltern in Brasilien und dem Los der ärmeren Schweizer Siedler her. Diese waren an Halbpachtverträge gebunden, von denen sie sich kaum lösen konnten, so dass sie unter sklavenähnlichen Bedingungen leben mussten. Deshalb forderte Joos 1863 strafrechtliche Bestimmungen für Schweizer, die Sklaven kauften oder verkauften, ausserdem sollte sich die Eidgenossenschaft an den Bemühungen zur Abschaffung der Sklaverei beteiligen<sup>63</sup>. Dieser Antrag wurde vom Bundesrat abgelehnt, Joos versuchte es 1864 noch zweimal – ohne Erfolg. Der Bundesrat sah keinen Zusammenhang zwischen der Situation der Halbpachtkolonisten und den Schweizer Sklavenhaltern. Er sprach sich gegen ein Verbot der Sklavenhaltung für Schweizer Bürger aus, zumal die Zahl der Sklaven, die in Brasilien in schweizerischem Besitz seien, «nur einen minimalen Bruchteil sämtlicher Sklaven des Landes bilden»<sup>64</sup>. Die Schweiz war also der Auffassung, dass angesichts der minimalen Beteiligung von Schweizern an der Sklaverei, es sowieso nichts nütze, wenn sie sich für die Freiheitsrechte von Sklaven einsetze. Der Bundesrat erklärte zudem, dass er die Schweizer Sklavenbesitzer in Brasilien wirtschaftlich nicht benachteiligen wolle. Es ist anzunehmen, dass die Sklaven besitzenden, vermögenden Gutsherren über intakte wirtschaftliche Beziehungen zur Schweiz verfügten und die Schweiz somit wirtschaftlich von der Sklaverei profitieren konnte.

62 Vgl. Didier Grange, *Des Suisses et des Esclaves*, S. 31.

63 Vgl. Thomas David et al. (Hgg.), *Schwarze Geschäfte*, S. 107f.

64 *Bundesblatt*, 3(53)/1864, S. 237.

Mit der Abschaffung der Sklaverei in Brasilien 1888 kam es zu einem Niedergang des Wohlstandes der fazendeiros in Bahia, woraufhin viele Schweizer die Region verliessen und in den Süden zogen. 1895 wurde das Schweizer Konsulat in Bahia geschlossen, da die schweizerischen Interessen in der Region nicht mehr wichtig genug waren<sup>65</sup>. Dies ist ein hinreichender Beweis dafür, dass die Sklaverei zumindest indirekt auch für die Schweizer Wirtschaft interessant war. Die Schweiz unternahm keinen Versuch den Staat Bahia durch Investitionen weiterhin wirtschaftlich attraktiv zu erhalten.

### **In und zwischen zwei Welten**

Aufgrund fehlender Quellen kann die eigentliche Auswanderung Jezlers nicht untersucht werden. Im Zentrum der Analyse steht deshalb sein Leben als Einwanderer in Brasilien. Einen interessanten Untersuchungsaspekt bildet daher sein akkulturatives Verhalten. Hierfür wurde von Berrys Akkulturationstheorie ausgegangen, die auf zwei Ausgangsfragen basiert: «Is it considered to be of value to maintain cultural identity and characteristics?» und «Is it considered to be of value to maintain relationships with other groups?»<sup>66</sup> Darauf aufbauend wurde Jezlers Akkulturationsstrategie<sup>67</sup> anhand der Variablen ‘Ausbildung der Kinder’, ‘Ehe’, ‘Arbeitsverhältnis’, ‘Lebensstil’, ‘Soziale Beziehungen’ und ‘Sprache’ untersucht. Es wurde davon ausgegangen, dass die brasilianische von der schweizerischen Kultur zu unterscheiden ist. Dies führt durchaus Probleme mit sich, denn auf diese Art werden einerseits andere Faktoren, die das Verhalten eines Einwanderers beeinflussen, wie z.B. die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht oder Glaubensrichtung, ausgeblendet. Andererseits gab es zum Zeitpunkt von Jezlers Auswanderung «die Schweiz» als solche noch gar nicht. Es ist daher eher von einer europäischen Kultur auszugehen<sup>68</sup>.

Es konnte festgestellt werden, dass es Lucas Jezler offenbar ein Anliegen war, die Identität und die Charakteristiken seiner Herkunfts-

65 Vgl. Thomas David et al., *Schwarze Geschäfte*, S. 109.

66 John W. Berry, «Psychology of acculturation, Understanding individuals moving between cultures». In: *Applied Cross-Cultural Psychology*, 14. 1990, S. 232–253, 245.

67 John Berry unterscheidet vier Akkulturationsstrategien: Integration, Separation, Assimilierung und Marginalisierung. Vgl. hierzu: John W. Berry, «Acculturation: Living successfully in two cultures». In: *International Journal of Intercultural Relations*, 29. 2005, S. 697–712, und John W. Berry, *Psychology of acculturation*, S. 232–253.

68 Die Problematik einer «Schweizer Kultur» diskutiert auch Dewulf. Vgl. Jeroen Dewulf, *Verbrasilianern. Auswanderung und Integration*, S. 107–146. Allerdings betont Dewulf die Existenz einer schweizerischen Kultur, indem er den Schillerschen Freiheitsmythos als verbindendes Element aller Schweizer darstellt. Dies ist stark zu hinterfragen.



kultur beizubehalten und zu pflegen. Genannt seien hier vor allem die Erziehung seiner älteren Töchter in Europa, die Unterstützung bedürftiger Schweizer in Brasilien, die Spenden für die Opfer des Sonderbundkriegs sowie die Verheiratung all seiner Töchter mit Europäern. Alle diese Variablen lassen sich aber auch durch seine Schichtzugehörigkeit erklären und sind nicht zwingend mit seinem akkulturativen Verhalten zu begründen. Hier wären lediglich die Schweizer Landschaftsbilder in seinem Wohnhaus zu nennen, die ihn an seine alte Heimat erinnerten.

Auf der anderen Seite pflegte er auch engen Kontakt zu Brasilianern, sei es im geschäftlichen oder im privaten, familiären Bereich. Um mit Berrys Akkulturationsmodell zu sprechen, war es für Jezler wichtig, mit der dominanten Gesellschaft in Kontakt zu stehen. Die Dokumente weisen darauf hin, dass die meisten Personen, mit denen er verkehrte, aus einer einfacheren Schicht stammten, als er selbst angehörte. Dies ist nicht direkt als integratives Verhalten zu verstehen, da die brasilianische Oberschicht wohl eher wenig mit der Unterschicht verkehrte. Allerdings ist anzunehmen, dass die eingewanderte Oberschicht noch viel weniger Kontakt zur lokalen Unterschicht hatte. Seine brasilianische Ehefrau sowie der über die notwendigen geschäftlichen Beziehungen hinausgehende Kontakt zu Brasilianern lassen auf eine enge Bindung Jezlers an die brasilianische Gesellschaft und Kultur schliessen. Auch die Tatsache, dass er nach seinem Austritt aus der Firma nicht mit seiner ganzen Familie in die Schweiz zurückkehrte, wie es unter europäischen Handelsleuten durchaus üblich war, weist darauf hin, dass er gut integriert war. Daneben kann auch der Sklavenbesitz als Integrationsmerkmal betrachtet werden, das eine Annäherung an die brasilianische Lebensweise impliziert.

Berrys Ausgangsfragen können in Jezlers Fall für die untersuchten Variablen bejaht werden. Somit handelte es sich bei seiner Akkulturationsstrategie um die 'Integration', was als die erfolgreichste Strategie angesehen wird. Die Wahl dieser Strategie, die sicher unbewusst erfolgte, ist mitunter eine mögliche Erklärung für Jezlers materiellen und privaten Erfolg in Brasilien.

Lucas Jezler gehörte also zu jenen Immigranten, die die gelockerten Einwanderungsbestimmungen von Brasilien (seit 1807) ausnutzen konnten, um sich wirtschaftlich weiterzuentwickeln. Dafür kamen ihm seine Herkunft und Ausbildung zu Gute, wodurch er über das notwendige Kontaktnetz verfügte. Er musste in Brasilien vor allem zu Beginn sicher hart arbeiten. Mit zunehmendem Erfolg konnte er ein angenehmeres Leben führen, wobei ihm seine Sklaven körperliche Schwerarbeiten abnahmen

und ihm auch im Haushalt dienten. In diesem Zusammenhang figuriert Jezler als Beispiel für einen der vielen Schweizer Sklavenhalter in Bahia. Sein soziales Umfeld in Brasilien war dagegen eher unkonventionell. Schweizer Elitewanderer blieben gewöhnlich unter sich und heirateten höchstens dann Brasilianerinnen, wenn sie der Oberschicht angehörten und somit einen sozialen Aufstieg ermöglichten. Weshalb Jezler vermehrt mit Personen einer sozial tieferen Schicht verkehrte, konnte in der Arbeit aufgrund fehlender Quellen zu diesem Thema nicht geklärt werden. Festzuhalten bleibt, dass Jezler, obwohl er als Handelskaufmann ständig mit seiner alten Heimat in Kontakt blieb, doch in seiner neuen Heimat zu Hause war.